

kunft sichern kann. Andererseits dürfen wir auch bei der Missionsarbeit nicht einen Perfektionismus erstreben, der im Reich Gottes auf Erden kaum je verwirklicht werden kann: Gott liebt keine Ideallösungen, und doch müssen wir sie anstreben! Dürfen wir — auch das wäre zu bedenken — die Vergangenheit mit den Voraussetzungen und Erkenntnissen der Gegenwart beurteilen und danach bemessen? Schließlich wäre — wieder zur Entlastung der Missionare — auf die Situation der Kirche in Europa hinzuweisen: Auch da gibt es Versäumnisse, und welche Versäumnisse! Es gibt doch auch bei uns noch Pfarreien und sogar Diözesen, an denen die ganze liturgische Bewegung spurlos vorbeigegangen zu sein scheint, von anderen Dingen ganz zu schweigen. Wir werden darum auch von der afrikanischen Kirche nicht eine Vollkommenheit erwarten, die alle objektiven Möglichkeiten verwirklicht und sie zur Idealkirche macht. Die Entwicklung, politisch wie religiös, überrannte uns einfach; Vf. weiß das selbst und fügt darum die versöhnende Schlußbesinnung an, — ein wirkliches Meisterstück!

Es ließe sich noch eine ganze Reihe Fragen stellen. Aber das alles mindert durchaus nicht das Verdienst des Vf., einmal systematisch die nüchterne Wirklichkeit und das leuchtende Ideal aufgezeigt zu haben. Er will schockieren, die Geister wachrufen, auf die einmaligen Möglichkeiten hinweisen und auf eine noch großzügigere, sinnvollere, fruchtbarere Missionsarbeit vorbereiten. Vf. hat mehrere Jahre hindurch praktische Missionsarbeit in Afrika geleistet, eine Seltenheit bei einem Missionswissenschaftler. Darum ist er auch berufen, ein solches Buch zu schreiben, das nicht bloß eine Registratur des Vergangenen bietet, sondern ein Programm für die Zukunft, das studiert und überlegt werden sollte. Es wäre zu wünschen, daß das Buch auch in englischer und französischer Sprache erscheinen könnte und dadurch auch den christlichen Laien und den Kirchenmännern afrikanischer Nationalität zugänglich gemacht würde. Denn das, was jetzt in Afrika zu leisten ist, kann im Grunde nur von den Afrikanern selbst geleistet werden: die Vertiefung des christlichen Lebens und die der afrikanischen Seele entsprechende Ausprägung der christlichen Frohbotschaft, — ein Gedanke, den Lavignerie bereits 1874 ausgesprochen hat und der doch auch eines der Grundanliegen unseres Konzils ist.

Walpersdorf N.-O.

P. Dr. Frid. Rauscher, W. V.

Denis, Léopold: *Cas de conscience. A l'usage surtout des pays africains.* Desclée de Brouwer (1962), 421 S.

Bei einem Teil der möglichen Leser des hier zu besprechenden Buches könnte sein Titel — *Gewissensfälle* — Mißtrauen wecken oder Ablehnung hervorrufen. Sie fürchten vielleicht, über die hier dargebotene „Kasuistik“ wieder in die ungemütliche Nähe der mit keinem guten Grunde zu verteidigenden „Sündenmoral“ gebracht zu werden, deren Zeit doch ein für allemal vorüber sein sollte. Derartige Vorerwartungen würden jedoch ziemlich sicher enttäuscht, obwohl in diesem echt afrikanischen Sittenspiegel auch öfter von Sünden die Rede ist. An der Unterscheidung von wahr und falsch, von richtig und verkehrt, von Tugend und Laster kann keine Sittenlehre vorbeikommen, die sich mit dem wirklichen Menschen befaßt und seinem nicht minder wirklichen Leben.

Darin aber liegt ein erster Vorzug dieser Sammlung von praktischen Seelsorgsfällen, deren Lösungen in der Mehrzahl von dem verdienten und mit der missionarischen Umwelt wohl vertrauten Begründer und langjährigen Herausgeber der *Revue du clergé africain* stammen. Diese Fälle und Fragen sind nämlich nicht erfunden und nach überkommenen Mustern für die Bedürfnisse und das Fassungs-

vermögen von Anfängern in der Missionsarbeit zurechtgeschnitten worden, sondern dem Herausgeber des Buches von afrikanischen Priestern und Missionaren aus ihrem Leben und Wirken heraus zur Beantwortung vorgelegt worden. Damit sah sich der Verfasser nach seinen eigenen Worten „in sehr glücklicher Weise zu einer dauernden Anpassung der sittlichen Grundsätze an die afrikanischen Verhältnisse gezwungen“. Das Buch beweist es auf jeder Seite, daß mit dieser „Anpassung“ (*adaptation*) nicht ein Um- oder Abbiegen der christlichen Lebensgrundsätze gemeint ist, sondern ihr stets neues Verständnis im Licht — und in den entsprechenden Schatten — der afrikanischen Wirklichkeit. Wer Afrika und seine Menschen kennt und liebt, findet sie in diesem Buche wieder: in ihren Fehlern und Schwächen, wie sie nicht nur allenthalben aus der gemeinsamen Menschennatur hervorbrechen, sondern auch aus der tiefen Verstrickung in eine noch weitgehend heidnische Umwelt, die nicht mit dem Taufwasser ausgelöscht wurde. Zugleich erscheinen die nämlichen Menschen und die um ihr Heil in und durch Christus besorgten einheimischen und ausländischen Seelsorger in ihrem zähen und ehrlichen Ringen um wahrhaft christliche Lebensgestaltung aus der afrikanischen Umwelt heraus.

Darin wiederum möchten wir einen weiteren Vorzug dieser Sammlung von „Gewissensfällen“ erkennen und gebührend hervorheben, daß die Anwendung der jeweils zutreffenden sittlichen Grundsätze — die von Fall zu Fall klar und genau zur Darstellung kommen — beim *afrikanischen* Menschen ansetzt, um beim christlichen Menschen zu enden, soweit es für diesen ein Ende geben kann. Das heißt, die Lösung der einzelnen Fälle sucht ordnungswidriges Verhalten nicht einfach von der objektiven christlichen Richtschnur her zu beurteilen und das Maß von Schuld oder Sünde nur von daher festzusetzen, sondern zugleich aus der Lage des „Sünders“, der als Afrikaner denkt und entscheidet und sich dabei einem Erbe verhaftet findet, das nicht ohne Einfluß auf Schuld und Verdienst bleibt. Dieser wirklichkeitsnahe afrikanische Ansatz mag in einzelnen Fällen sehr niedrig liegen, aber er wird als Ansatz betrachtet für den weiteren sittlichen Aufstieg nach der christlichen Wahrheit und Gnade. So bleiben zunächst im Fall des Versagens Schuld und Sünde weniger schwer, und das mildere Urteil erscheint als gerechter; aber es wird auch der Antrieb gegeben, nach der Vollendung in Christus zu streben. Was darum heute noch, ob der belastenden Umwelt, als geringere Sünde erscheint, wird morgen ernste und schwere Verfehlung, wenn die verpflichtende Mahnung zum Wachsen in Christus schuldhaft versäumt oder böswillig abgelehnt wurde.

Nicht zu Unrecht warnt deshalb Verfasser im Vorwort, die jeweils gegebene Lösung nicht wahllos auf andere Fälle zu übertragen, die sich als ähnlich darstellen mögen, in Wirklichkeit aber verschieden sind. Verschiedene Umstände menschlichen Handelns fordern entsprechende sittliche Maßstäbe und bedingen ein anderes Urteil. Auch in den hier vorgelösten afrikanischen Fällen mag das Urteil des kritischen Lesers zuweilen von dem des Verfassers abweichen, aber man wird ihm in jedem Falle gute Begründungen zugestehen müssen.

Der vorliegende erste Band ist nach einer verbreiteten Einteilung der allgemeinen Moral und den Geboten gewidmet. Es ist zu wünschen, daß auch der zweite Band, der von den Sakramenten handeln und zugleich ein möglichst vollständiges Gesamtregister enthalten soll, bald erscheinen und dem Verfasser noch mehr dankbare Leser und Benutzer gewinnen möge — nicht nur in den afrikanischen Ländern. Denn viel von dem Afrika, das diese Gewissensfälle spiegeln, krankt und ringt auch anderswo.

Rom

A. Reuter, O.M.I